

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 s; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.—Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft.—Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 89.

Donnerstag 2. August 1900

36. Jahrgang

Rundschau.

Strasbourg, 26. Juli. (Ausstellung.) Die „Vereinigung der Gastwirte Straßburgs und Umgebung“ veranstaltet vom 22. September bis 1. Oktober 1900 im hiesigen „Tivoli“ eine allgemeine Ausstellung für Kochkunst, Nahrungs- und Genußmittel, Armeeverpflegung, Gesundheitspflege, Volksernährung, Konditorei, Pastetenbäckerei, Brauerei- und Wirtschaftswesen etc.

Vom Rhein. (Kohlenpreise). Eine rheinländische Zeitung schreibt: Die Kohlenpreise werden im nächsten Winter allen Anzeichen nach eine unerschwingliche Höhe erreichen, woran in erster Linie der durch Zurückhalten betriebene Wucher schuldig ist. Preßkohlen werden im Detailverkauf auf 2—2,40 Mk. pro 100 Stück kommen. Steinkohlenfeuerung wird für die ärmere Bevölkerung überhaupt nicht mehr möglich sein. Anthracit wird 3,50—4 Mk. pro Zentner kosten. Die Nachfrage nach Coaks dürfte deshalb wohl um das Zwanzigfache zunehmen und die Torffeuerung wieder zu Ehren kommen.

Schloß Rosenau, 31. Juli. Herzog Alfred von Sachsen Coburg-Gotha ist gestern Abend 10 Uhr auf Schloß Rosenau an Herzlähmung gestorben. Der so unerwartet schnell aus dem Leben geschiedene Herzog Alfred regierte erst seit dem Jahre 1893, als Nachfolger des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog Alfred, geboren 6. August 1844 und vermählt mit Großfürstin Marie Alexandrowna, einer Schwester des Kaisers Alexander III., war der zweite Sohn der Königin Viktoria von England und bis zu seiner Thronbesteigung in Coburg und Gotha als Herzog von Edinburgh bekannt. Er war Admiral der englischen Flotte und preussischer General der Infanterie. Der einzige Sohn des Dahingegangenen starb schon vor wenigen Jahren an einer heimtückischen Krankheit. Auf Grund eines Familienvertrages folgt ihm nunmehr auf den Thron der Herzogthümer von Coburg und Gotha der am 13. Jan. 1883 geborene Prinz Arthur, Sohn des Herzogs von Connaught. Der 17jährige Prinz weilte seit einiger Zeit in Deutschland und zwar bisher in Stuttgart, Dresden und Potsdam, da er von seiner Mutter, Prinzessin Luise Margarethe, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, in deutschen Anschauungen erzogen werden sollte.

Berlin, 26. Juli. Eine auffallende Staffage in den Straßenbildern gewährten

in der letzten Zeit viele Soldaten der ostasiatischen Regimenter in ihren eigentümlichen gelben Uniformen. Leider hat wohl die große Hitze bewirkt, daß mancher dieser Leute am Abend vor ihrer Abreise zum Abschied des Guten zu viel gethan hatten. Es ist zu starken Reibereien mit den Wachmannschaften gekommen, welche Ruhe stiften sollten. Infolge dessen haben 26 Leute, welche den Gehorsam verweigerten, verhaftet werden müssen und sind zurückgestellt worden. Anstatt nun in China dem deutschen Reiche Ehre zu machen, gehen sie in der Heimat einer strengen Bestrafung entgegen.

Berlin, 30. Juli. Wolffs Telegraphen-Bureau meldet: Der deutsche Gesandtschaftssekretär in Peking, v. Below, schreibt am 21. Juli: „Ich danke für die Nachricht vom 19. Das Befinden des Dolmetschers Cordes ist befriedigend, die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind wohl auf. — Das Detachement hat 10 Tote und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft sind durch das Geschützfeuer stark beschädigt, werden von uns aber gehalten. Seit dem 16. Juli haben die chinesischen Truppen ihren Angriff auf uns eingestellt. Schnelligtes Vorrücken der Entsatztruppen ist dringend nötig. Gutem Vernehmen nach ist die Leiche Kettlers von der chinesischen Regierung geborgen.“

Zur Ermordung des Königs von Italien.

— Von einem furchtbaren Schicksal ist das italienische Königshaus, und das italienische Volk durch die Ermordung König Humberts heimgesucht worden und fast wie fassungslos stehen wir darum Alle der entsetzlichen Nachricht gegenüber. Wohl hatte schon mehr als eine Mörderhand sich ausgestreckt nach dem Könige von Italien, den sich Anarchisten und Sozialisten als ein besonderes Ziel ihrer Rache an den gesellschaftlichen Zuständen ausersehen, die in Italien allerdings den Ruin mancher Existenzen verschulden. Aber gerade König Humbert ist allseits bekannt gewesen als einer der konstitutionellsten Fürsten Europa's, der stets die Verfassung in Allem treu gehalten und nie gezögert, die ihm von dem parlamentarischen Regierungssystem Italiens geschaffenen Konsequenzen, gehorsam dem Gesetz, anzuerkennen. Dabei hat gerade König Humbert, auch mehr wie einmal vor aller Welt gezeigt, ein wie volksfreundliches, edles Herz ihm in der Brust schlug: Bei dem Erdbeben von

Casamicciola 1883, als er furchtlos unter die erschreckte Bevölkerung trat und dann im Jahre darauf bei der Choleraepidemie in Neapel, als er beherzt und unverzagt selbst hineinschritt in die Spitäler, den verzweifelten Kranken Mut und Trost anzusprechen. Und an diesen Fürsten, der mit dem Geringsten seines Volkes Gefahr und Leid geteilt, wagt sich ein ruchloser Mordgeselle! — Uns Deutschen steht gerade König Humbert unter den Herrschern Europas darum so besonders nahe, weil er es war, der den Rat Bismarcks in seiner hohen Bedeutung zu schätzen wußte, und darum dem deutsch-österreichischen Bündnis als dritter treuer Bundesgenosse hinzutrat. Der Frieden schirmende Dreibund verliert an ihm einen seiner überzeugtesten Anhänger und Förderer, zugleich aber auch unser deutsches Kaiserhaus einen persönlichen treuen Freund. So wird denn auch der Schmerz Italiens überall vom deutschen Volke geteilt und mitempfunden werden. — König Humbert, geboren am 14. März 1844 zu Turin, bestieg am 9. Jan. 1878 als Nachfolger seines Vaters Viktor Emanuel II. den italienischen Königsthron. Er vermählte sich am 22. April 1868 mit Margaretha, Tochter des Prinzen Ferdinand von Savoyen. Der Ehe ist nur ein Kind entsprossen, der nunmehr zur Herrschaft berufene Kronprinz Viktor Emanuel, geboren am 11. November 1869 und vermählt mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro.

— Der „Reichsanz.“ hebt hervor: „Der König von Italien wurde das Opfer eines fluchwürdigen Verbrechens. Ueberall im Deutschen Reiche erweckt der neue, grauenvolle Ausbruch anarchistischer Mordsucht mit tiefstem Abscheu gegen den Thäter, die innigste Teilnahme für die Herrscherfamilie und die Bevölkerung des verbündeten Königreiches Italien. Das jähe Hinscheiden des edlen Monarchen trifft auch unser Vaterland als großer, schmerzlicher Verlust. Der Kaiser und König beweint in dem Entschlafenen einen treuen, unvergeßlichen Freund und mit der italienischen Nation trauert an der Bahre ihres geliebten ritterlichen Königs voll herzlicher Sympathien für den Sohn und Nachfolger das gesamte deutsche Volk.“

— Wie ein Telegramm aus Rom meldet, nahm König Humbert die von dem Bürgermeister von Monza ergangene Einladung zum Provinzialturnfeste an und wohnte demselben ohne di

Königin mit dem Adjutanten Ponzia Baglia bei. Die Kriegen zogen an ihm vorbei, er verteilte Preise an die Prämierten und sprach zu Jedem einige Worte. Um 10 Uhr verließ er den Turnplatz und bestieg den bereit stehenden Wagen. Noch ehe der Adjutant eingestiegen war, trat aus der Menge ein schlecht gekleidetes Individuum hervor und schoß aus einem kurzen Revolver in rascher Folge drei Schüsse auf den König ab. Dieser sprang auf und fiel sofort tot, ins Herz getroffen, zurück. Die Menge stürzte sich auf den Mörder, den die Polizei blutend und zerfetzt herauszerre, in einen Wagen warf und fortführte. Der König wurde in die Villa Reale nach Monza gebracht. Der Kronprinz und die Kronprinzessin befanden sich auf einer Orientreise und haben von der traurigen Nachricht in den griechischen Gewässern Kenntnis erhalten. Man glaubt, ihrer Rückkehr in 2 bis 3 Tagen entgegensehen zu dürfen.

— Der Mörder erklärte, er heiße Gaetano Bressi, geboren am 10. November 1869 in Pratoz, und sei Seidenweber. Er sagte weiter, er sei Anarchist und komme von Amerika, wo er sich in Paterson aufgehalten habe. Er habe keine Mitschuldigen und habe das Verbrechen aus Haß gegen die monarchischen Einrichtungen begangen. Er sei am 27. Juli von Mailand, wo er sich seit einigen Tagen befunden habe, in Monza angekommen.

Rom, 31. Juli. Ueber den Königsmord in Monza erhält die „Frl. Ztg.“ noch folgende Privatmeldungen: König Humbert war am Samstag Nachmittag in Begleitung des Generals Ponzio Baglia und einiger Würdenträger ausgefahren um den Turnübungen und der Preisverteilung des Monzaer Turnvereins „Fortie Eiberi“ beizuwohnen. Er war vor der Mittelloge der Tribüne abgestiegen, auf der sich viele Zuschauer befanden. Das Publikum wurde nicht müde, dem König zuzujubeln und dieser lästete dankend und grüßend seinen Cylinder. Der König war bester Laune. Nach den Uebungen fand die Preisverteilung statt. Der König gab den mit den ersten Preisen, den beiden vom König gestifteten goldenen Medaillen, Ausgezeichneten die Hand. — Zusammen mit dem General Ponzio Boglia und einem anderen General betrat er dann den Wagen. In diesem Augenblick wurde das Attentat auf ihn verübt.

Mailand, 30. Juli. Die Königin soll trostlos sein. „Er, der so gut war, der Niemanden ein Leid that, daß er so sterben mußte, es ist fürchterlich“ soll sie ausgerufen und die Werzte beschworen haben, ihm das Leben wiederzugeben. Vor seiner Abfahrt noch warnte sie den König, ihn bittend, den Festlichkeiten fern zu bleiben, worauf ihr dieser antwortete, er dürfe sein gegebenes Wort nicht brechen. Seine letzten Worte waren: „Seit langem habe ich so cordialen Sympatiebezeugungen inmitten meines Volkes nicht beigewohnt.“ Die Leiche wurde vom Erzbischof eingeseget. Die Königin selbst schmückte das Totenbett. (Fst. 3.)

Mailand, 30. Juli. Die Zeitungen Mailands erscheinen in fast stündlich sich erneuernden Extraausgaben mit weiteren Details über das furchtbare Ereignis, das die Bevölkerung in Bestürzung, Entrüstung und tiefste Trauer versetzt. Der erste Schuß traf den König, während er

im Wagen aufrecht neben seinem Adjutanten stand, in die Brust, dicht unter dem zum Grusse erhobenen rechten Arm. Der zweite Schuß traf das Herz und der dritte durchbohrte die linke Schulter. Der König erhob heftig, wie zum Schutze, den rechten Arm und sank dann sofort lautlos in die Rissen des Wagens zurück. Die schon gewordenen Pferde verließen in rosem Tempo den Schauplatz des furchtbaren Attentats.

Rom, 31. Juli. Der „Tribuna“ zufolge glaubt man an ein Vorhandensein einer Verschwörung. Wie Anarchisten erklärten, fand vor einiger Zeit eine anarchistische Versammlung in Paris statt, in der ausgelost wurde, wer den König Humbert ermorden solle.

Rom, 30. Juli. Hier herrscht große Erregung; die Blätter mit den Nachrichten über das Attentat gehen auf den Straßen von Hand zu Hand; überall sieht man weinende Menschen, welche über den Tod des Königs trauern und das fluchwürdige Verbrechen vermünschen. Alle Häuser haben Trauerfahnen aufgezogen und anderen Trauerschmuck angelegt; alle Läden sind zum Zeichen der Nationaltrauer geschlossen.

Konstantinopel, 31. Juli. Der neue König von Italien Viktor Emanuel III., der mit seiner Gemahlin zwischen Jassa und Jerusalem reiste, empfing, der „Frl. Ztg.“, zufolge die Nachricht vom Attentat durch eine persönliche Depesche des Sultans, welche sein tiefstes Mitgefühl und gleichzeitig seine Glückwünsche zur Thronbesteigung ausdrückte. Der Sultan hält sich zur Verfügung des Königspaars. Die Behörden in Syrien empfingen Ordre, alles aufzubieten, um die Heimreise des Königspaars zu erleichtern und zu beschleunigen.

— Wie die Blätter melden, wird König Viktor Emanuel III. heute Nacht oder morgen in Brindisi landen, um sich sofort nach Monza zu begeben. Depeschen, welche zu Tausenden eingehen, geben Kunde von der Trauer in allen Teilen des Landes.

Berlin, 30. Juli. Die Ermordung des Königs von Italien hat hier eine außerordentlich tiefgehende Entrüstung in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Im italienischen Botschaftsgebäude in der Wilhelmsstraße wurden den ganzen Vormittag zahlreiche Condolenzbesuche abgestattet.

Mannheim, 30. Juli. Der Mörder des Königs von Italien war, wie hier beschäftigte italienische Arbeiter der sozialdemokratischen „Volksstimme“ mittheilen, in Mannheim als Gypsfigurenverfertiger thätig gewesen. Er soll einer der gefährlichsten Ausbeuter seiner jugendlichen Landsleute gewesen sein. Es habe eines schweren Kampfes bedurft, um ihm hier das Handwerk zu legen. (Frl. Ztg.)

Paris, 30. Juli. Die Nachricht von der Ermordung des Königs von Italien macht hier sehr großen Eindruck. Die Zeitungen veranstalteten Extraausgaben.

Lokales.

Wildbad, 31. Juli. In jähe Trauer versetzt wurde gestern die Familie des Maurermeisters Bokenhardt hier durch die Nachricht von dem am Sonntag Abend infolge eines Unglücksfalls plötzlich erfolgten Tode ihres ältesten Sohnes. Derselbe war als Baugehilfe in Friedrichs-

hafen in Stellung und hatte mit einigen Freunden, dem Techniker Müller und Baugehilfen Heim eine Kahnpartie auf dem Bodensee unternommen. Während derselben kam das Boot in einen heftigen Gewittersturm und wurde vom Ufer in den See getrieben, wobei dasselbe kenterte. Auf die Hilferufe der Verunglückten konnten Müller und Heim durch das Dampfboot König Karl gerettet werden, während Bokenhardt seinen Tod in den Wellen fand. Das Bedauern mit dem tüchtigen, hoffnungsvollen, jungen Manne und dessen schwergeprüfter Familie ist hier allgemein.

— Aus Friedrichshafen wird über den Unglücksfall noch weiter berichtet: Am letzten Sonntag machten 3 junge Techniker von hier, die Baugehilfen Heim aus Stuttgart, Bokenhardt aus Wildbad und Werkstättezeichner Müller aus Schussenried einen Ausflug auf dem Bodensee, wobei der erstere eine größere Schwimmtour unternahm. Zu diesem Zweck fuhren sie mit einem Segelboot zunächst nach Kirchberg (Meersburg). Von da aus schwamm Heim nach der schweizerischen Ort Altnau, (ca. 7 Kilometer) wobei die beiden anderen ihn im Boot begleiteten. Ohne Unfall wurde das Ziel erreicht. Bei der Rückfahrt wurde jedoch das Boot auf der Höhe von Manzell von einem Gewittersturm überrascht und bevor sich die Insassen aus Land flüchten konnten, von den Wellen überschlagen. Bokenhardt, welcher zum Unglück nicht schwimmen konnte, verschwand in den Fluten, während den beiden anderen es gelang, sich am Nachen anzuklammern; sie mußten aber über eine Stunde ausharren, bis ihre Hilferufe von dem von Konstanz kommenden Dampfschiff „König Karl“ vernommen wurde, dessen Besatzung die völlig Erschöpften nach schwerer Mühe retten konnte.

Unterhaltendes.

Lenchen.

Eine Erzählung von Dr. Emil Freiburg er
[Fortsetzung] (Nachdruck verb.)

Doch Lenchen knüpfte eine Bedingung an die Uebergabe des Preises.

„Vater“, sagte sie eines Abends, als sie diesen unter der Hauslinde allein traf, ich bin nun entschlossen, ich will zum Onkel gehen; aber ich muß etwas wissen.“

Der Hansbauer, welcher seine Tochter seit der letzten Unterredung auf dem Gang nach dem Krautacker nicht mehr gedrängt, sondern ihr von sich aus die volle Freiheit der Entschließung gelassen hatte, erwiderte in gar zutraulichem, mildem Tone:

„Was willst Du wissen, mein liebes Kind?“

„Ich möchte wissen, ob der Onkel, wenn ich mich gut bei ihm halte, Euch jedes Jahr den Zins nachläßt.“

„Vermutlich wird er es thun.“

„Also steht davon nichts im Briefe?“

„Nein, mein Kind.“

„So sei so gut und frage ihn. Denn umsonst, aufs Ungewisse, wenn ich Euch nicht mit Gewißheit helfen kann, reise ich nicht übers Meer. Nein, das thue ich nicht.“

„Aber der Onkel könnte es übel nehmen, wenn ich ihn frage und Bedingungen stelle. Das darf ich nicht wohl thun.“

„Nun,“ sagte Lenchen, „so soll es die Mutter thun. Sie hat gewiß mit ihren Dienstherrn auch vorher den Lohn vereinbart. Wenn Ihr noch ein Weichen auf der Bank sitzen bleibt, so will ich sie holen und fragen.“

Mit diesen Worten ging Lenchen weg. Der Hansbauer stopfte sein Pfeisichen, rieb ein Bündhölzchen an seiner Lederhose an und schmauchte mit Behagen seinen Pfälzer in der Hoffnung, daß auch dieses letzte, von seiner Tochter aufgeworfene Hindernis noch glücklich beseitigt werde. Wohl es fiel ihm schwer, sich von seiner Lene zu trennen. Was seiner Frau bei der großen Haushaltung und den vielen Feldgeschäften nicht mehr möglich wurde, — allerlei kleine Aufmerksamkeiten, die das Leben eines gemüthvollen Gatten und Vaters verschönten, — das besorgte die Lene. Die Hausschuhe standen immer vor dem schweren ledernen Lehnstuhl bereit, wenn der Vater des Abends nach Hause kam. Des Morgens trank er gern vor dem Kaffee einen Schoppen frischen Wassers. Nie fehlte das gefüllte Glas, wenn er aus der Schlafkammer in die Wohnstube trat. Denn selbst wenn Lenchen krank oder sonst verhindert war, trug sie das kleine Geschäft jemanden anderem auf. Auch war Vater, welcher bisweilen am Rheumatismus und heftigen Kopfschmerzen litt, gewöhnt, ein Häppchen zu tragen. Er ließ es, wenn er etwa schnell abgerufen wurde und dann den Hut vom Nagel nahm, öfter da oder dort liegen. Aber er konnte sich stets darauf verlassen, daselbe an dem ganz bestimmten Orte, neben dem Briefbeschwerer auf dem Sekretär zu finden. Er durfte nur darnach greifen, selbst im tiefsten Dunkel; es lag da, das Häppchen, ganz gewiß lag es da. Oder wäre es je einmal vorgekommen, daß er bei den Mahlzeiten nicht das von ihm gewünschte Glas, „sein Glas“, vor sich stehen gehabt hätte? Das kam, wenn Lenchen da war, nie vor. Die Hand, das Auge der liebenden Tochter waltete, wachte. Denn ihr Herz schlug für den, der ihr das Leben gegeben, für den, welchem sie mit inniger Zuneigung ehrte. Wird, wenn Lenchen geht, Anna oder gar schon Bertha dem Vater diese Aufmerksamkeiten erweisen? Wer kann es wissen? In solchen Dingen läßt sich nichts befehlen, sondern nur hoffen. Nein, leicht wurde es dem Hansbauern nicht, sich von seiner Lene zu trennen; und während er sich noch auf seiner Bank unter der Linde Gedanken darüber macht, kommt die Tochter an der Hand ihrer Mutter, läßt sich mit ihr neben ihm nieder, nimmt ihm den Hut ab und setzt ihm das Häppchen auf.

„Mutter,“ sagt sie, „ich erklärte mich vorhin dem Vater bereit, nach Amerika

zu gehen, aber nur unter der Bedingung, daß der Onkel, solange ich bei ihm bin, den Zins nachläßt. Der Vater meint jedoch, er könne dem Onkel nichts vorschreiben. Willst Du es an seiner Statt thun?“

„Der Vater ist der Bruder; das begreife ich. Aber ich bin nicht blutsverwandt und ich habe als Mutter für dich zu sorgen. Das nimmt mir der Onkel auch gar nicht übel, der in Amerika ein Amerikaner geworden ist, und die Amerikaner sind Geschäftsleute, Verstandesmenschen, deren Sinn auf den Gewinn steht. Daß er dich dort haben will, ist ja auch nichts anders als ein Geschäft. Du sollst ihm, als jemand der treu ist und auf den man sich verlassen kann, das Haus hüten und verwalten. Denn in Amerika giebt es unter den angesehensten Leuten, selbst unter Freunden, Betrüger, Diebe, Räuber. Hat doch der Onkel vor zwei Jahren viele solche, fast ungläubliche Geschichten erzählt.“

„Gelt, Mutter,“ bat Lenchen weiter, „Du fügst dem Schreiben auch noch hinzu, daß es zunächst nur auf Probe, auf ein Jahr oder ein halbes sei, daß der Onkel, wenn es mit mir nicht gut geht, das Recht habe, mich heimzuschicken und daß aber ihr, meine Eltern, mich zurückfordern könntet, wenn ihr wolltet.“

„Ja, das werde ich hinzusetzen, Lenchen. Will er dann, so ist es gut; will er nicht, so ist es auch gut. Er soll nicht meinen, daß er mit uns machen kann, was ihm beliebt.“

„Also ermutigten sich die Drei unter der Linde; und als der Entschluß gefaßt und in eine bestimmte Form gekleidet war, wollte es sie bedünken, als sei seither die schwüle Luft reiner geworden, und als atmeten sie alle wieder freier.“

Das fremde Land schien der entschlossenen Jungfrau kein Urwald mehr zu sein. Die Bäume lichteteten sich vor ihr. Sie sah Wege, Straßen, Häuser, Menschen, und auch das Bild des Onkels nahm eine lichtere Gestalt an.

O Menschenherz, warum liegst Du jetzt schwer und gedrückt am Boden und wogst dann wieder auf und ab. Warum gleichst Du jetzt einem Kelche mit perlenden, schäumendem Wein und dann wieder einem leeren, zerbrochenen, in Scherben zerfallenen Krug? Warum? Weil das Blut, welches du in Deinen Kammern bereiten mußt, seine Nahrung nicht bloß aus dem Tau des Himmels, sondern aus dem Staub der Erde ziehst.

Die Hansbäuerin, welche nur im äußersten Nothfall das Heft oder gar die Feder in die Hand nahm, schrieb in ihres Mannes Namen dem Onkel in Amerika

einen festen, quadratischen Brief. Der Amerikaner verwunderte sich anfangs; denn er kannte seine Schwägerin noch kaum von dieser Seite. Sie benahm sich bei seinem Besuch vor zwei Jahren durchaus nicht irgendwie herrisch oder zänkisch. Rechthaberei, Widerspruch oder dergleichen kam gar nicht vor. Sie wollte nicht das letzte Wort haben; sie hielt ihre Zunge, wenn ihr einmal ein rascher Gedanke vom Herzen in den Hals und in den Mund rutschte, fest im Zaum, und gab überall ihrem Manne den Vortritt und die Ehre. Sie that es schon ihrer Kinder wegen. Denn wo sollen Kinder Achtung und Ehrerbietung gegen ihren Vater lernen, wo die Mutter ihren Gatten nicht als den Herrn ihres Herzens und des Hauses kennt, sondern wider ihn bellt, ihn anschreit und ihm statt alles zu lieb, schließlich gar alles zu leid thut. Nein, der Amerikaner kannte seine Schwägerin nicht als einen Drachen, mit welchem er in Person seiner eigenen Frau Bekanntschaft zu machen Gelegenheit hatte; und deshalb kam ihm der Ton in dem Briefe etwas fremd vor. — Einmal freilich blieb sie ihm vor zwei Jahren die Antwort nicht schuldig. Nach dem Nachtessen war's. Sie saß auf der Ofenbank und stillte die kleine Frieda auf der einen Seite lehnte sich Bertha auf der anderen Mina an sie an, und Franz rückte auch noch herbei, um das Kind mit seinen dicken Backen zu betrachten. Da atmete die Mutter auf und machte sich ein wenig frei mit den Worten: „Jetzt laßt mich aber einmal in Ruhe und gehet in euer Bett!“

Als die Kinder gingen, sagte der Onkel teilnehmend und fast mitleidig:

„Wenn ich nur jemanden hätte, Schwägerin, dem ich Kinder anvertrauen könnte, so wollte ich Dir gern einen Teil deiner Last abnehmen.“

„Last? Sind dir Schwager, die Edelsteine, deren du so viele an deinen Fingern trägst, eine Last?“

„Nein,“ erwiderte der Onkel.

„Nun, Schwager, meine Edelsteine sind mir meine Kinder, und bis jetzt fand ich noch keine Lust, diese Last einem Andern aufzubürden.“

(Fortf. folgt.)

Was ist Essigessenz?

A. S. M. — In Nordamerika, Oesterreich, Rußland, auch Deutschland bestehen große Holzverkohlungsanstalten zur Herstellung von Theer etc. und essigsäurem Kalt, welche letzterer hauptsächlich auf Essigsäure verarbeitet wird. Ein Teil dieser Produktion wird zu Speisewegen (mit Schwefel- oder Salzsäure) chemisch gereinigt und dann Essigessenz, wenn noch mit künstlichen Bouquetstoffen verest, Weinessigessenz genannt. Diese Essigessenzen wirken höchst äzend und unverdünnt als Gift wie schon mehrfach vorgekommene Erkrankungen und Todesfälle beweisen.

„Shampooing-Bai-Rum“

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauworden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1.25 u. 2. — bei:

Friseur C. Drebingen.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei

Friedr. Schofer z. Enzthal.

Garnierte

**Damen- und Kinder-Hüte,
Reise-Hüte, Matelots, Toques,
sowie Capot-Hüte**

in gediegener Ausführung, sowie dicker Garnitur.

Hugo Baruch.

90 Hauptstraße 90.

P. S. Getragene Hüte werden aufs Sorgfältigste hergerichtet.



Dr. Theinhard's Kindernahrung

ist überaus nährend, leichtverdaulich, knochenbildend, einfach in der Zubereitung, billig.

Preis Mk. 1.20 und 1.90.

Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus den Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerschädigenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in Wildbad, Liebenzell, Calw, Teinach, Wildberg, Neenbürg, Weil der Stadt, Tiefenbronn, Pforzheim u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchwurzel 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.



Neu erbautes massives

Wohnhaus

in der Reunbachstraße, mit Bier- und Obstgarten, 9 Zimmer, Ladenlokal, 5 Küchen, Waschküche, Keller und Bühnenraum unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Christian Schill.
Bauunternehmer.

Weißweine

1896er à 35—40 M

1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M

Rothweine

1897er à 40, 45 M, 1895er à 50, 60 M, die 100 Liter ab hier.

F. Brennfleck

Weingut Schloß Kupperwolf
Edesheim (Pfalz.)



Ärztlich empfohlen.
Niederlagen durch Plakate
ersichtlich.

Rgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Siebig
Mittwoch, den 1. August 1900.

Der Probekandidat.

Schauspiel in 4 Aufzügen von M. Dreyer.
Donnerstag den 2. August 1900

Keine Vorstellung.

Freitag den 3. August 1900

Der Schlafwagen-Kontrolleur

Schwank in 3 Akten von Alexander
Bisson. In deutscher Bearbeitung von
Benno Jacobson.

